



«Kim de l'Horizons Geste für die Frauen im Iran war höchst respektabel und herzerwärmend», findet die iranische Autorin Fariba Vafi.

Quelle: zvg/Dirk Skiba

Frauenrechte im Iran

Iranische Schriftstellerin in Biel: «Der Alltag im Iran ist eine Mischung aus Angst und Sorge»

Fariba Vafi (60) startet heute in Biel ihre Lesereise durch die Schweiz. Im Interview spricht sie über die Beschneidung von Frauenrechten, Zensur und tägliche Angst im iranischen Alltag.

Fariba Vafi, kennen Sie Kim de l'Horizon? Was denken Sie über die Aktion an der Verleihung des Deutschen Buchpreises?

Fariba Vafi: Natürlich habe ich davon gehört, dass sich Kim an der Verleihung im Oktober die Haare abrasiert hat, um ein Zeichen der Solidarität für die iranischen Frauen zu setzen – und ich finde diese Geste höchst respektabel und herzerwärmend für die Demonstranten im Iran.

Was bedeutet Ihnen die Geste, Haare abzuschneiden, anstatt sie zu verschleiern?

Es ist ein kraftvoller symbolischer Akt, wie auch viele andere innovative Aktionen, die in den letzten Monaten entstanden sind. Ein inspirierender und kraftvoller Schritt des neuen Aufstands.

In Biel starten Sie Ihre mehrsprachige Lesereise durch die Schweiz. Hoffen Sie, damit auch Aufmerksamkeit für die Bewegung im Iran zu erhalten?

Sicher. Solche Auftritte sind eine Gelegenheit, auf meine Weise eine Stimme der Proteste im Iran zu sein.

Ihr erster Roman «Kellervogel» thematisiert wie viele Ihrer Texte die Rolle der Frau im Iran. Er wurde mit Preisen ausgezeichnet und zigtausendfach verkauft. Wie passt seine Publikation zur Brutalität eines Regimes, das Demonstranten ins Gefängnis wirft? Hatten Sie keine Probleme mit Zensur?

Doch, sicher. Diesen ersten Roman schrieb ich vor 20 Jahren, er wurde 38-mal neu aufgelegt. Neue literarische Werke wurden damals speziell von Frauen produziert und fanden grossen Anklang. Die Auszeichnungen, die meine Bücher erhielten, kamen von unabhängigen und nichtstaatlichen Organisationen, die in der Reformzeit mehr Platz hatten. Aber auch während dieser Zeit wurde Protestliteratur nicht veröffentlicht, und dies ist auch weiterhin der Fall. Die Regierung hat die Literatur auf verschiedene Weise kontrolliert und zensiert. Wie viele unabhängige iranische Schriftsteller hatte auch ich Probleme mit der Zensur. Damit ich Bücher veröffentlichen konnte, musste ich oft Korrekturen vornehmen. Und einige meiner Geschichten wurden komplett abgelehnt.

Sie sind im Iran geboren, haben dort fast 60 Jahre gelebt. Jetzt wohnen Sie in Berlin. Weshalb?

2020 erhielt ich das Artist-in-Residence-Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und zog nach Berlin.

Wie fühlen Sie sich in Deutschland und was schätzen Sie dort?

Die Beantwortung dieser Frage, die Auswirkungen des neuen Wohnortes auf mich, das lässt sich nur schwer in wenigen Sätzen zusammenfassen. Aber vielleicht kann ich es so sagen: Ich interessiere mich sehr stark für die Konzepte individueller und sozialer Freiheiten und für die Rechte der Menschen auf ein normales Leben, wie es sie in Deutschland gibt.

Hatten Sie je Angst um sich oder Ihre Familie und auf welche Weise? Gab es Aggressionen? Wie können wir uns Ihren Alltag im Iran vorstellen?

Das Leben in einer autoritären Gesellschaft ist immer eine Mischung aus Angst und Sorge. Jeden Moment gibt es etwas, was Sie bedrohen kann, der Verlust des Einkommens wegen der täglichen Inflation, verschmutzte Luft und religiöse Warnungen zur Kleiderordnung. Noch immer machen den Menschen die toxischen Angriffe auf Mädchenschulen Angst, nächtliches Eindringen in ihre Häuser, dazu Verhaftungen und unzählige andere grosse und kleine Bedrohungen. Und diese Angst nimmt komplexe offene und verdeckte Formen an. Selbstzensur ist eine davon. Gefangen zu sein und sich in einer Sackgasse ohne Ausweg festgefahren zu fühlen, ist eine andere. Angst vor dem Leben in einer solchen Gesellschaft ist eines der Hauptthemen meiner Arbeit.

Inwiefern ist die Rolle der Frau im Iran schwierig? Und was würden Sie ändern wollen?

Meiner Meinung nach ist eine wesentliche Veränderung im Iran unwahrscheinlich, wenn die frauenfeindlichen Gesetze des Landes nicht reformiert werden. Frauen im Iran werden derzeit sogar die grundlegendsten Rechte verweigert, einschliesslich der Freiheit, ihre eigene Kleidung zu wählen. Das Rechtssystem erlegt ihnen zahlreiche Beschränkungen auf, darunter begrenzte Erbrechte; für eine Reise ins Ausland benötigen Frauen die Erlaubnis eines Ehemanns oder Vaters. Darüber hinaus sind viele Berufe für sie tabu, das Sorgerecht für Kinder und das Scheidungsrecht sind grosse Herausforderungen für sie. Zivile, religiöse und gewohnheitsrechtliche Gesetze im Iran diskriminieren alle Frauen und verweigern ihnen die Möglichkeit, ein normales Leben zu führen. Die iranische Jugend, die auf die Strasse ging, forderte genau

dieses «Leben», aber leider wurde es ihnen auf jede erdenkliche Weise verwehrt.

War das Schreiben für Sie die Kompensation für Ihre Beschränkungen?

Ich habe jahrelang darum gekämpft, einen Raum zum Schreiben zu finden, und habe hart daran gearbeitet, einige der Einschränkungen zu überwinden, um eine professionelle Schriftstellerin zu werden. Es freut mich, zu sehen, dass jüngere Generationen jetzt weniger Einschränkungen und mehr Möglichkeiten zum Schreiben haben.

Die jungen Iranerinnen rufen den Slogan «Frau! Leben! Freiheit!» Fühlen Sie sich als Teil von ihnen?

Ja. Dieser universelle, bedeutungsvolle und inspirierende Slogan verkörpert die Bestrebungen vieler Frauen.

Der Iran hat auch andere Probleme als die Durchsetzung der Frauenrechte: heftige Inflation, Korruption, soziale Ungerechtigkeit...

Das ist absolut richtig. Die Menschen haben mit anderen ernststen Problemen zu kämpfen, von denen eines ihr Lebensunterhalt ist.

Wie wahrscheinlich ist es, dass sich die Dinge nun ändern?

Ich glaube fest daran, dass nichts mehr sein wird wie vorher. Die Rufe «Frau! Leben! Freiheit!» sind ein erheblicher Schock für die Gesellschaft und zeigen, dass Macht, die durch die Unterdrückung von Menschen erlangt wurde, nicht lange anhalten kann.

In welchen Ländern verkaufen sich Ihre Bücher besonders gut?

Sie kommen gut an in Italien, Aserbaidschan und der Türkei. Auch in Deutschland haben sich die fünf übersetzten Bücher sehr gut verkauft.

Woran schreiben Sie aktuell?

An einer Sammlung von Kurzgeschichten und einem Roman. Das Leben ausserhalb des Iran war für mich eine neue und komplizierte Erfahrung, und die Auseinandersetzung mit den Ereignissen in meinem Land hat ihm eine neue Dimension verliehen. All dies inspiriert meine neue Arbeit.

Wovon träumen Sie?

Ich möchte die äusseren und inneren Herausforderungen überwinden, die meinen Fortschritt behindert haben; die mich daran gehindert haben, frei zu schreiben.

Info: Fariba Vafi liest heute Abend, 19 Uhr, auf Farsi in der mehrsprachigen Bibliothek von Multimondo, Neumarktstrasse 65 in Biel, der Eintritt ist frei; ihre Lesung ist Teil der Lesereise und wird auf Deutsch übersetzt. Das vorliegende Interview wurde schriftlich auf Englisch geführt.

Zur Person

- Fariba Vafi wurde **1963** in Tabriz als Teil der aserbajdschanischen Minderheit im Iran geboren; sie absolvierte eine Wirtschaftsmatur, arbeitete in Fabriken und als Sekretärin; mit ihrem Mann und ihren Kindern lebte sie lange in **Teheran**, bevor sie **2020 nach Berlin** zog. Sie schreibt seit ihrer Jugend Kurzgeschichten in ihrer Zweitsprache Farsi (Muttersprache ist Azeri) und publizierte mehrfach im Iran ausgezeichnete Romane in vielen Ländern.
- **Romane** in deutscher Übersetzung aus dem Persischen: «Kellervogel» (2012 Rotbuch Verlag Berlin), «Tarlan» (2015 Sujet Verlag Bremen, Literaturpreis der Frankfurter Buchmesse), «Der Traum von Tibet» (2018 Sujet Verlag); zuletzt auf Deutsch erschienen ist ihre Erzählung «An den Regen» (2021). Im Multimondo liest sie heute aus verschiedenen Büchern.

Publiziert am 16.03.2023, 21:33/eli

ajour, 22.03.2023

<https://ajour.ch/de/story/iranische-schriftstellerin-in-biel-der-alltag-im-iran-ist-eine-mischung-aus-angst-und-sorge/61203>